

Vierter Aufzug.

In des Sekretär Falbrings Hause.

Erster Auftritt.

Sekretär Falbring kommt aus einem Seitenzimmer, und schelt, worauf ein **Bedienter** eintritt.

Falbring. War der Jude noch nicht im Hause?

Bedienter. Nein.

Falbring. Geh zu ihm, sag — ich wartete auf ihn, er soll kommen.

Bedienter. Sehr wohl! (Geht ab.)

Falbring. Der Jude zögert, das wird mir verdächtig.

Zweiter Auftritt.

Falbring. **Justizrath Listar.**

Justizrath. Nun, mein Herr — Ihr Gang zu Herrn Dostk hat Wunder gewirkt, der Kriegsraath Dallner ist seiner Dienste entlassen.

Falbring. So sagt man — ich kann es aber kaum glauben.

Justizrath. Die Leute, die das veranlaßt haben, sind denn nicht weiter und nicht sicherer. Er ist nach Hofe, um an ein ehrenwürdiges gerechtes Tribunal zu appelliren, an das Herz des Fürsten.

Falbring. Daran thut er wahrhaftig wohl.

Justizrath. Und Sie, mein Herr — Sie thun sehr übel, daß Sie der traurigen Situation nicht zuvorkommen, daren Sie gerathen müssen.

Falbring. Sie wollen doch eine ganz eigene Kenntniß meiner Situation besitzen.

Justizrath. Wollen Sie meinen ehrlichen Rath für Ihre schlimme Sache?

Falbring. Den wäre ich freilich begierig zu vernehmen.

Justizrath. Sie sind reich, sehr reich. Wenden Sie Sie an die Gnade des Fürsten mit Offenheit. Opfern Sie Ihren ungerechten Gewinn dem Fond für arme Soldatenwitwen und Kinder — und bitten Sie um Erlaubniß, sich von hier zu entfernen. Der Fürst ist gutmüthig; so retten Sie Ihre Ehre und Ihr übriges Vermögen.

Falbring. Wahrhaftig?

Justizrath. Mein Rath mag unangenehm seyn; aber er ist sicher.

Falbring. Mit Ihrer Erlaubniß wüßte ich für mich einen bessern Rath. Und um Ihre Freundschaft zu erwidern, will ich auch dem Herrn Dallner einen Rath ertheilen: Er soll mich in Ruhe lassen. Er soll die Sache liegen lassen, die ihn doch nicht mehr angeht, da er entlassen ist. Oder er soll gewiß seyn, daß auch ich meiner Seits keine Schöpfung in einer Sache brauche —

in einer Sache — die seinen Prunk auf die Gewissenhaftigkeit gewaltig niederschlagen wird; das ist mein Rath.

Inskizrath. Bei Ihren Handlungen kann nicht die Frage seyn, ob sie gut sind; ich bitte Sie also, bloß zu überlegen, ob die Handlung, die Sie da zu verstehen geben, klug wäre?

Falbring. Ich sollte es meinen. Die Herren Dallner müssen mich bei Gelde lassen, wenn sie selbst bei Ehren bleiben wollen.

Inskizrath. Der alte Mann ist unbestechlich.

Falbring. Und ich bin unerbittlich.

Inskizrath. Die Mütze — Sie zu erbitten, habe ich mir noch nicht genommen.

Falbring. Kurz und gut; der alte Dallner schweigt, oder ich rede.

Inskizrath. Was der Sohn gefehlt haben kann, hat der Vater ausgeglichen. Des Sohnes Fehler gehen nur den Vater an. Unterstehen Sie Sich, diese vor das Publikum zu bringen, so haben Sie es mit mir zu thun.

Falbring. Duell sind ja verboten, mein Herr Justizrath!

Inskizrath. Züchtigung für Niederträchtigkeiten besteht das Gesetzbuch des ehrlichen Mannes. (Geht ab.)

Falbring. Aha! — der läuft ohne Segel und Masten, wird wieder in den Hafen müssen. Meine Sachen stehen gut, denn sie negotziren.

Dritter Auftritt.

Secretär Dallner. Falbring.

Dallner (nach einem Compliment). Hier, mein Herr — zwei Rollen, jede fünf hundert Thaler in Gold — macht tausend Thaler.

Falbring (nimmt sie). Sehr wohl! (Aus einer Brieftasche gibt er ihm ein Papier.) Da ist auch Ihre Obligation.

Dallner. Ich empfehle mich. (Will gehen.)

Falbring. Wir sind noch nicht fertig.

Dallner. Wir haben nichts mehr zusammen zu thun.

Falbring. Ja, das wäre wohl gut für uns beide. Aber die werthe Familie macht sich mit meinem Untergang zu schaffen — und folglich ich mit abgedrungener Nothwehr.

Dallner. Was soll das heißen?

Falbring. Das will ich Ihnen kurz und bündig sagen. Der Papa haben — als Sie noch in den Geschäften waren — mancherlei feindselige Untersuchungen verhängt, und denen zu Folge mich auch beinahe verdächtig zu machen gewußt.

Dallner. Was kam ich dafür?

Falbring. Nichts!

Dallner. Was habe ich also damit zu schaffen?

Falbring. Viel — der Papa ist nunmehr aus diesen Geschäften; drängt er sich aber wieder dazu, und die Sache geht gegen mich wieder vorwärts, so soll der Fürst, der Hof, die Stadt, alle Welt soll erfahren, daß Sie, mein Herr, die tausend Thaler von Ihrem Schwager empfangen und heimtückisch verschwiegen haben, weswegen so mancher rebliche Mann in falschen Verdacht gekommen ist und noch siehet — Jetzt thun Sie, was Ihnen klug dünkt — wir sind fertig — ich empfehle mich!

Dallner. Diese Beschuldigung —

Falbring. Beschuldigung. (Er lacht.) Kennen Sie die Hand? (Er zeigt ihm ein Billet.)

Dallner (liest): „An Monsieur Louis Ehlers“ — Ja, ich kenne die Hand, das hat die Wittve Walbner geschrieben. (Er gibt es zurück.)

Falbring (hält ihm die inwendige Seite hin). Belieben Sie mitzulesen. (Er liest): „Lieber Louis! ich bitte dich, sag doch niemanden, was ich dir wegen der tausend Thaler von Dallner gesagt habe. Es ist freilich wahr; du hast mir aber versprochen, den armen Narren nicht zu verrathen. Das mußt du halten. Nach sieben Uhr kommt Dallner nicht mehr zu mir; also erwarte ich dich zwischen sieben und acht Uhr.“ — Brauche ich mehr als das? wie? —

Dallner. Nein, nicht einmal so viel.

Falbring. Wollen Sie nun meine Partie auf eine entscheidende Weise nehmen — so sind Sie geborgen. Wollen Sie?

Dallner. Nein!

Falbring. So sind Sie verloren.

Dallner. Ja!

Falbring. So thue nun jeder von uns das seine, und wehre sich, so gut er kann.

Dallner (mit einem fürchterlichen Blick). Ich verliere — Sie gewinnen. Aber Ihr Gewinn ist gräßlich. (Geht ab.)

Falbring. Entweder — oder — gestürzt oder herausgerissen. Dallners — oder ich.

Vierter Auftritt.

Falbring. Bedienter. Hernach Baruch.

Falbring. Kommt der Jude?

Bedienter. Er presürte nicht sehr. Er wollte schon kommen, in ein paar Stunden, sagte er.

Falbring. War er allein?

Bedienter. Allein.

Falbring. Was macht er?

Bedienter. Er las in Papieren.

Falbring. Was für Papiere? Wie sahen sie aus? — Groß — klein — viele Bogen — oder Ein Bogen — ein Blatt — ein Zettel — was las er?

Bedienter. Es mochten ein fünf — sechs große Bogen seyn. Wie ich hinein kam, fuhr er damit in die Noctasche.

Falbring. Geschwind oder langsam?

Bedienter. Sehr geschwind.

Falbring. Wie sah er aus? Lustig oder ernsthaft?

Bedienter. Lustig, wie einer, der einen guten Handel gemacht hat.

Falbring. Und — war er höflich gegen Dich?

Bedienter. Gar nicht. Er hat mir keinen Stuhl geboten.

Falbring. So?

Bedienter. Hat auch den Hut nicht einmal gerückt.

Falbring. So — (In Gedanken.) —

Baruch (tritt ein).

Falbring. Ah — Herr Baruch! — (Zum Bedienter.) Geh hinaus! Es wird niemand zu mir gelassen. (Bedienter geht.) Nun, Herr Baruch! Hier sind fünfzig Louisd'or. Wo ist mein avier?

Baruch. Das Papier? Fragen Sie doch erst, ob mirs feil ist.

Falbring (wütend). Baruch, ich werde Gewalt brauchen.

Baruch. Gewalt? — Nu! Sie haben doch auch nur fünf Finger an jeder Hand, als wie ich.

Falbring (verschließt die Thür).

Baruch. Was solls?

Falbring. Ich sehe, daß der ganze Jude hervorguckt, und daß ich um mein Geld gebracht werden soll.

Baruch. Der Jude ist ein Mensch; es kann doch auch einmal beim Juden mit Gewalt der ganze Mensch hervorblicken.

Falbring. Ich gebe achtzig Louisdor.

Baruch. Besser!

Falbring. Hundert.

Baruch. Besser!

Falbring. Nein, keinen Heller mehr.

Baruch. O weh! Hundert und zwanzig zum ersten, zum zweiten — Nu! Noch nicht besser? Und zum —

Falbring (zieht eine Saekpistole hervor). Hundert und zwanzig.

Baruch (ruhig). O — Spaß!

Falbring. Ernst, fürchterlicher Ernst.

Baruch. Fürchterlich? Warum? Machen Sie mich todt, so werden Sie gehenkt. Wann Sie am Galgen hängen, was hilft Ihnen Ihr Geld? Treffen Sie mich nicht — so hats doch geknallt. — Da kommen Leute — ich bin frei — und Sie schieben den Karren. Was ists mehr?

Falbring (außer sich). Baruch! O —

Baruch. Thun Sie das Ding weg!

Falbring (steckt die Pistole ein). Wohl!

Baruch. So, ja! So ists recht.

Falbring. Dein gehört Geld — mein das Papier; wir sind Haubdels eins geworden.

Baruch. Solche Waare, als das Papier — womit man das Brandmark ablaufen kann — die steigt von Minute zu Minute im Preise.

Falbring. Betrüger!

Baruch. Was für Reden! Wer bin ich doch, daß mich so ein gewaltig ehrlicher Mann einen Betrüger heißt? — Nu! da Sie das Papier doch nicht bei mir lassen wollen, so geb ich es einem dritten Mann aufzuheben. Ich bring es zu dem Listar.

Falbring. Aha! — Solls da hinaus! (Nach einer Pause macht er die Thür auf und kommt zurück.) Fort auf der Stelle! Fort, trag das Papier zu Listar.

Baruch. Warum nicht?

Falbring. Gleich geh zu ihm, Wurm! Du überstiebst mich nicht — ha ha ha! die Haare wirst Du Dir noch ausreißen über Deine Nartheit. Ich kann viel Geld verlieren, wenn Dallner das Papier braucht — Dallner aber — wenn er es braucht — so verliert er — Ha ha ha — geh! — trage es hin!

Baruch. Haman — haben Sie gelesen vom Haman? Wann Sie sollten an Hamans Platz hinantommen, die ganze Armee käme und gückete zu. (Geht ab.)

Falbring. Alles steht auf dem letzten Spiel, nun gerade darauf zugegangen. Die Dallner sollen mich retten. Retten — ohne meinen Dank, oder sie sollen fallen — so tief — tiefer als ich. (Geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Es verwandelt sich in des Kriegsrath Dallners Haus.

Justizrath Listar. Madam Rosen.

Justizrath. Ruhig, liebe Madam!

Mad. Rosen. Ich kanns nicht seyn; ich kann nicht.

Justizrath. Es scheint uns so, als ob der Vater lange ausbliebe, weil wir ihn sehrnlich erwarten.

Mad. Rosen. Das Schloß ist doch nahe genug!

Justizrath. Wer weiß auch, ob er beim Filssten gleich vorgelassen ist.

Mad. Rosen. Ich kann die traurigen Ahnungen nicht unterdrücken. Sie selbst — Sie sind sehr ernsthaft.

Sechster Auftritt.

Vorige. Unterofficier Gruner.

Gruner. Herr Justizrath! — Herr Justizrath! —

Justizrath. Was gibts?

Gruner. Ein Wort allein; nehmens nicht übel, Madam!

Mad. Rosen. Was ist geschehen?

Gruner. Mancherlei — Ein Wort allein, Herr Justizrath!

Mad. Rosen (geht ab).

Siebenter Auftritt.

Justizrath Listar. Gruner.

Gruner. Mir ist nichts geschehen. Mir nichts, dem alten Kriegs-rath — ach Gott! — dem steht was bevor.

Justizrath. Rede Er.

Gruner. General Wber schickt mich her, der brave Mann.

Justizrath. Und —

Gruner. Wie die Soldaten gehört haben, daß nun der Lieferungs-betrug nicht mehr würde untersucht werden — und daß der alte Herr Kriegs-rath entlassen wäre — nun da hat mancher dumme Neben fallen lassen, wie so einfältige Leute sind —

Justizrath. Weiter, weiter!

Gruner. Nun ja! Das hat man dem Herrn hinterbracht, man hats vergrößert, man hats verdreht, man hat gesagt, der alte Herr Kriegs-rath hielte die Leute in der Unruhe — und er gebrauchte mich dazu.

Justizrath. Die Betrüger, die Betrüger!

Gruner. Wir sollen beide weggebracht werden —

Justizrath. Weggebracht?

Gruner. Der Herr Kriegs-rath und ich — nach dem Schlosse Marenstein.

Justizrath. Der alte Mann ist ja im Schlosse bei dem Fürsten selbst.

Gruner. Ach Gott, nein! Am Markte steht er und redet mit dem alten Hofrath Berger.

Justizrath. Ich will gleich zu ihm gehen. Der Madam Rosen sage Er nichts. Kein Wort!

Achter Auftritt.

Madam Rosen. Vorige.

Mad. Rosen. Der Jude Baruch ist draußen, und wünscht Sie zu sprechen,

Justizrath. Hernach.

Mad. Rosen. Er ist dringend. Es betrifft den Vater, sagte er. Sprechen Sie ihn.

Justizrath. Nun gut! Herr Gruner — gehe Er hin und sage Er dem Herrn Kriegsath — ich liesse ihn bitten zu uns zu kommen.

Gruner. Sehr wohl!

Justizrath. Hernach gehe Er nach Hause und halte Er sich ruhig.

Gruner. Sehr wohl! (Geht ab.)

Mad. Rosen. Ist mein Vater nicht bei dem Fürsten?

Justizrath. Schon zurück.

Mad. Rosen. Wo ist er denn?

Justizrath. Er wird nun gleich hier seyn. Fest und stark, Marie! — Lassen Sie uns unsers Vaters würdig seyn! Wir sind es, wenn wir größer sind als das Unrecht, das Unrecht, das uns geschieht. (Geht ab.)

Neunter Auftritt.

Madam Rosen allein.

So geschieht ihm denn Unrecht? — So will man so viel Redlichkeit mißhandeln? O Vater — Vater!

Behnter Auftritt.

Madam Rosen. Sekretär Dallner.

Dallner. Ist es wahr, Marie? — Der Vater ist entlassen?

Mad. Rosen. Entlassen.

Dallner. Nach vierzigjährigen Diensten?

Mad. Rosen. Als Ruhestörer verleumbet.

Dallner. Haben sie es dahin gebracht!

Mad. Rosen. Er ist nach Hofe gegangen, sich zu rechtfertigen, Dienste zu fordern, oder auch keine Befolgung.

Dallner. Ich bin sein Unglück.

Mad. Rosen. Du?

Dallner. Ja, Marie! Ich hindre es, daß mein Vater nicht in seiner ganzen Würde handeln — in der vollen Klarheit des unerschrockenen reblichen Mannes da stehen kann. Bei jedem Schritte, den er thun könnte, bin ich ihm im Wege — das wissen sie wohl, die Betrüger.

Mad. Rosen. Quäle Dich nicht mit Vorwürfen —

Dallner. Wenn doch alles auf mich allein stiele, was ich verbiene. Wenn ich doch alles büßen könnte, was meine Albernheit angerichtet hat. — Denn — Bosheit hab' ich nicht. (Er reicht ihr die Hand.) Bosheit wahrlich nicht, Marie!

Mad. Rosen. Das weiß ich ja.

Dallner. Und doch — doch wird man noch mit Verachtung auf mich sehen; das ist hart.

Mad. Rosen. Warum siehst Du doch alles so schwarz!

Dallner. Für mich wird es nie mehr hell — nie, nie, nie! Wenn jedermann mit Fingern auf mich deutet, was soll da der arme Vater thun? — Wünschen, daß ich nie geboren wäre,

Wenn Du an meiner Seite gehst — und mußt erröthen, wenn der Blick der Menschen von mir auf Dich fällt — mußt Du nicht wünschen —

Mad. Rosen. Bruder, hör' auf, Du bist schrecklich!

Dallner. Ach nein — arm bin ich — ich kann nicht bezahlen; keine Forderung an mich; Dich — gar nie, nie! Erlaß mir meine Schuld, Schwester! sey gut mit mir — sieh mich freundlich an — gib mir Deine Hand.

Mad. Rosen (legt ihren Arm um seine Schulter und weint).

Dallner. Weinte nicht! — o weinte nicht! Deine weinenden Augen sind ja der Schuldbrief, der mich so schrecklich verfolgt. Kannst Du — so lächle noch einmal — sieh mich zufrieden an — wie damals in der schönen Zeit, als ich fünfzehn Jahre alt war. (Er reißt sich los.) — Als mein Vater mit Wohlgefallen auf mich sah, und Du von der schönen Zukunft mit mir sprachest, wie ich den guten Vater im Alter pflegen würde! — O Marie! — da hatten mich die Menschen noch nicht betrogen — und ich — ich hatte Euch noch nicht betrogen. Vergib mir — drücke Deinen Feind an Deine Brust. (Er umarmt sie.) Vergib, was geschehen ist, und was —

Mad. Rosen. Warum hältst Du inne? Rede! Was geschieht noch — was treibt, was ängstet Dich — was kann noch geschehen? Verschweige mir nichts, rede! um meiner Liebe, meiner Sorge willen — rede! wenn Du mir Dank schuldig bist, so trage ihn jetzt ab — rede, was kann Dir bevorstehen?

Dallner (mit ineinander geschlagenen Händen). Ich weiß es nicht. — Es komme aber was da wolle — Fluche mir nicht!

Zweiter Auftritt.

Vorige. Ernst.

Ernst. Onkel! ich habe einen neuen Vater.

Dallner. So?

Mad. Rosen. Ja — Lissar wird Dein Schwager.

Dallner. Wird er? Gott Lob! Er wird Dir vieles — alles seyn! — Ich sehe den Kleinen da glücklich. O das ist schön, das ist herrlich!

Ernst. Du bist nicht mehr mein Vater?

Dallner. Nein, mein Kind!

Ernst. Der neue Vater will oft bei mir seyn. Du bist nicht oft bei mir gewesen.

Dallner (hebt das Kind auf und herzt es). Vergib mir — vergib mir und sey glücklich. (Er setzt ihn auf den Arm und geht einige Schritte von Madam Rosen.) Ernst — lieber Ernst, mein guter, kleiner, lieber Junge! Ich habe Dich doch lieb, wenn ich auch oft nicht bei Dir war. Wenn Du älter geworden bist, wer weiß, wo ich bin — dann denke an mich. (Er gibt ihm seine Uhr.) Sieh, diese Uhr ist Dein.

Ernst. Schenkst Du mir die Uhr?

Dallner. Ich schenke Dir was ich habe; (er umarmt ihn) gebrauche Deine Stunden in der Welt gut. Sage wie eine Unwahrheit, nicht Deiner Mutter, nicht Deinem Vater, nicht aus Liebe, nicht aus Furcht, nicht zum Scherz — niemals rede eine Unwahrheit. Wahrheit ist Segen — Unwahrheit ist Fluch! Hörst Du — Fluch. Willst Du daran denken, daß ich Dir das gesagt habe?

Ernst. Ja, lieber Onkel!

Dallner (steht ihn eine kleine Weile starr an). Gott sey mit Dir! (Er setzt ihn hin und gibt ihn der Schwester.)

Mad. Rosen. Du hast Deine Uhr verschenkt.

Dallner (mit wehmüthigem Lächeln). Ich bedarf keiner Uhr — meine Stunden stehen vor mir.

Ersst (hält die Uhr ans Ohr). Sie ist ganz still, sie geht nicht.

Dallner. Meine Uhr ist abgelaufen.

Ersst. Da — zieh sie auf, Onkel!

Dallner. Nein, mein Kind, ich ziehe sie nicht mehr auf, das wird Dein Vater thun.

Dwölfter Auftritt.

Vorige. Justizrath Vistar.

Mad. Rosen (geht Vistars entgegen). Vistar — schaffen Sie mir Ruhe über diesen Menschen — bemächtigen Sie sich seiner. Ich weiß nichts — ich fürchte alles. Sie stehen mir sehr ihn. Komm, Kleiner! (Sie geht mit Ersst ab.)

Dreizehnter Auftritt.

Sekretär Dallner. Justizrath Vistar.

Justizrath. Was machen Sie? Gönnen Sie doch der armen Frau eine ruhige Stunde.

Dallner. Ich werde ihr Ruhe verschaffen.

Justizrath. Neben Sie deutlich.

Dallner. Die Wittve Waldner hat mich betrogen.

Justizrath. Und verrathen.

Dallner. Ich weiß alles.

Justizrath. Schändliche Kreatur!

Dallner. Falbring weiß alles, alles! Mir — meinem Vater — Ihnen — sieben Hohngelächter und Schande bevor; das überlebe ich nicht, so wahr —

Justizrath. Halt! Junger Mensch! — keinen Schwur! Schwüre muß man halten.

Dallner. Und sein Wort. Ich kann niemanden mehr Wort halten. Ein verächtlicher Mensch kann weder arbeiten noch erwerben. Ich bin verloren.

Justizrath. Für dieß Land. (Er zieht die Schultern.)
Ja —

Dallner. Ohne Rettung.

Justizrath. Für dieß Land — ja, aber es gibt Auswege.

Dallner. Ich kenne nur einen!

Justizrath. Welchen? — Reden Sie. Ich bin ein Mann, Ihr Bruder, reden Sie. Von ihrem letzten Richter an dieses Herz hingewiesen, frage ich Sie bei Ihrer ewigen Verantwortung — welchen Ausweg haben Sie?

Dallner (bedeckt verzweiflungsvoll sein Gesicht).

Justizrath (geht nach einer Pause zu ihm, reißt seine Hände herab, sieht ihn an): Mensch, Du willst Dich ermorden!

Dallner (sieht starr vor sich hin).

Justizrath (geht von ihm). Du bist ein schlechter Kerl, wenn Du das thust.

Dallner. Kein Zugmittel wirkt auf den hoffnungslosen Kranken mehr.

Justizrath. Baruch, der ehrliche Jude, will ein Papier von Falbring ausliefern, wodurch wir ihn in Händen haben. Sollte es dennoch aufs äußerste kommen, so —

Dallner. Es ist schon dazu gekommen, Mehrere wissen meine Schande —

Institzrath. So leben Sie anderwärts mit Ihrem Talent, ein neues Leben, ein besseres Leben. Gehen Sie von hier, sonst hindern Sie Ihren Vater zu handeln.

Dallner. Ich bin ohne Kraft — ich bin vorbei. Niemand kann Leben und Ehre wieder geben. Mir ist nicht mehr zu helfen, lassen Sie ab von mir.

Vierzehnter Austritt.

Vorige. Kriegsrath Dallner. Mad. Rosen.

Mad. Rosen. Reißen Sie mich aus der Ungewißheit, lieber Vater, wie ist es Ihnen gegangen?

Kriegsrath (geht auf seinen Sohn zu, und sieht ihn an).

Institzrath. Wie war es, lieber Vater?

Kriegsrath. Nicht gut.

Mad. Rosen. Nicht?

Institzrath. Haben Sie den Fiksten gesprochen?

Kriegsrath. Ich bin abgewiesen. Weshalb haben Sie mich rufen lassen, Herr Institzrath?

Institzrath. Die Unruhe Ihrer guten Tochter —

Kriegsrath. Meine gute Tochter? Ja wohl, ja wohl, das ist sie — meine arme Tochter! Nun — seyde so gut — laßt mich einen Augenblick mit dem da allein.

(Institzrath geht einige Schritte; Madam Rosen bis an die Thür.)

Kriegsrath. Sag mir — ist es wahr, ist es möglich, hast Du wirklich die tausend Thaler? (Zu den andern.) Geht doch, geht!

Institzrath. Nein, lieber Vater, ich habe ein Recht Ihre Sorgen zu theilen. Ich gehe nicht.

Mad. Rosen (kommt zurück).

Kriegsrath. Ich bitte Euch — geht!

Institzrath. Ich darf nicht.

Mad. Rosen. Mein Gott!

Kriegsrath. Komm zu mir! daher!

Dallner (geht zu ihm).

Kriegsrath. Sieh mir ins Auge.

Dallner (wirft einen Blick des Sammers auf ihn).

Kriegsrath. Es ist wahr! — Großer Gott — es ist wahr! (Er setzt sich entkräftet.)

Mad. Rosen (erscharrt — halblaut). Vistar!

Institzrath (winkt ihr zu schweigen).

Kriegsrath (sieht auf). Geh hinaus, Bösewicht!

(Dallner geht; Institzrath hält ihn zurück.)

Mad. Rosen. Vater! — Lieber Vater! Bruder! Vistar! was ist das?

Kriegsrath. Schande, meine Tochter!

Dallner. Vater! — ich bin kein Bösewicht. Ich habe thöricht — ach — unbegreiflich habe ich gehandelt — aber ich bin kein Bösewicht!

Kriegsrath. Ich bin ein ehrlicher Mann — und habe mit Dir nichts mehr zu schaffen.

Dallner. Mein Stab ist gebrochen.

Kriegsrath (tritt bei ihm vorüber zu Vistam). Wissen Sie denn —

Institzrath. Alles!

Dallner. Haben Sie Mitleiden mit dem unglücklichen Geschöpfe, dem Sie das Daseyn gegeben haben!

Kriegsrath. Das Daseyn — ja, aber auch Grundsätze

von Ehre und Nedslichkeit. Ich fluche Dir nicht — meinen Segen fordere nicht. Unsere eigenen Handlungen sind uns Segen oder Fluch.

Dalluer (mit Wehmuth). Lebt wohl! (Geht ab.)

Mad. Rosen (folgt).

Justizrath (ruft ihr nach). Gehen Sie ihm nicht von der Seite.

Fünfte Auftritt.

Justizrath Ritar. Kriegsrath Dalluer.

Kriegsrath. Der Vater abgesetzt, der Schwager ein Lügner und Betrüger! — Was für eine Heirath wollen Sie da schließen? Wollen Sie nach getragener Tageslast Trost bei Ihrer Weibe suchen, so finden Sie Thränen über Vater und Bruder! Wollen Sie mit ihr ausgehen, so begegnen Sie dem Spott und Hohn auf vielen Gesichtern; die Heirath wird Ihr Unglück, stehen Sie davon ab.

Justizrath. Freude und Leid will ich mit Ihrer Tochter theilen, ich warte nicht auf Priestersegens, um das Wort meines Herzens zu heiligen.

Kriegsrath. So lasse Gott Ihr Wort nicht schwer auf Ihnen ruhen.

Justizrath. Lieber Vater — Halbring weiß die Geschichte mit Ihrem Sohn. Er wird Sie gebrauchen wollen, um Sie schweigen zu machen.

Kriegsrath. Mein Herz können die Unmenschen brechen — meine Pflicht und meinen Eid nicht.

Justizrath. Eilen Sie nach Hofe, Ihnen droht Gefahr.

Man hat Sie für gefährlich angeschrien; fordern Sie die Entlassung Ihres Sohnes. Er muß von hier fort. Dann können Sie reden und handeln.

Kriegsrath. Von hier fort? Ja, es ist nöthig. Und gleich.

Inßizrath. Eilen Sie, Ihnen droht persönliche Gefahr.

Kriegsrath. Nun wohl, ich will mich noch einmal melden lassen. Meinen Sohn will ich aber noch sprechen.

Inßizrath. Die Gefahr des Verzugs —

Kriegsrath. Ei was! — Der Vater geht vor; ich war eher Mensch als Kriegsrath. Rufen Sie ihn her.

Inßizrath (geht ab).

Kriegsrath. Guter Gott! — gib mir Kraft und Stärke — laß mich nicht ganz fallen!

Sechzehnter Auftritt.

Kriegsrath Dallner. Sekretär Falbring.

Kriegsrath. Was wollen Sie hier?

Falbring. Vor Unglück warnen. Sie wollen mich ins Verderben bringen.

Kriegsrath. Ihre Handlungen verderben Sie!

Falbring. So wissen Sie denn, daß Ihr Sohn —

Kriegsrath. Mein Sohn und mein Dienst haben nichts mit einander zu schaffen.

Falbring. Aber mein Gott, Sie sind jetzt außer Dienst —

Kriegsrath. Der Fürst hat mich entlassen — die Menschheit und die Tugend entlassen mich nie.

Siebzehnter Auftritt.

Madam Rosen. Sekretär Dallner. Justizrath
Bistar. Vorige.

Justizrath. Sie unterstehen sich hierher zu kommen?

Falbring. Hören Sie mich an, mein Herr — unsere Feinde reden oft mehr Wahrheit als

Kriegsrath. Rede, Feind! — ich höre.

Falbring. Wer auch etwa das Vergehen Ihres Sohnes vermuthen möchte — beweisen kann es niemand, als ich. Lassen Sie meine Sachen ruhen, ziehen Sie mich heraus, geben Sie mir ein gewisses Papier wieder — das Sie haben — oder bekommen werden, so zernichte ich die Beweise gegen Ihren Sohn; wo nicht, so ist er für die Ehre verloren.

Justizrath. Bßewicht, der seines Gleichen nicht hat!

Kriegsrath. Mein Sohn! — ich bin schuldig mit meinem Tode Dein Leben zu retten, das würde ich thun; Deine Ehre kann ich nicht retten. Sieh, ich bin hingestellt von Gott und meinem Herrn, für das Recht gegen Unrecht zu kämpfen. Ich weiß, wie viel hundert Menschen in Todesnoth ihren Fürsten vor Gott angeklagt haben, ich habe das Augsgeschrei von Wittwen und Waisen gehört, die von diesem Unmenschen geplündert sind. Die Menschheit fordert mich auf, mein Eid fordert mich auf, und ich sollte schweigen — nur damit niemand erfahre, daß mein Sohn seinen Vater und seine Schwester hintergangen hat? — Nein, trage die Folgen Deiner Unredlichkeit, weinen will ich um Dich, meinen letzten Heller mit Dir theilen; aber Wahrheit will ich reden, und wenn die Stunde, wo ich sie sagen werde — die letzte meines Lebens seyn sollte.

Dallner. Meines Vaters Erniedrigung wäre meine schrecklichste Strafe. Thun Sie Ihre Pflicht.

Kriegsrath. Sie haben Ihre Antwort — Gehen Sie von hier, mein Herr!

Falbring. Ich bin vielleicht verloren. Dieser ist es gewiß. (Er geht.)

Mad. Rosen. Bleiben Sie! — Vater, um Gottes willen! —

Institzrath (packt ihn am Hals). Genug hast Du gefrevelt!

Kriegsrath (reißt ihn zu sich). Hierher, ehrlicher Mann!

Er soll unverletzt von hier gehen — Mein Entschluß ist genommen, vollführe den Deinigen. (Er deutet auf die Thür.) Hinaus!

Falbring (geht ab).

Achtzehnter Auftritt.

Vorige ohne Falbring.

Kriegsrath. Mein Sohn — was in Deiner unglücklichen Lage die Ehre und die Klugheit Dir arrathen — mag ich Dir nicht sagen. Es fällt mir hart.

Dallner (beugt sich über seine Hand).

Kriegsrath. Berathe Dich mit diesem guten Manne, und handle. Was Du zu thun hast, das thue gleich. Was ich mein nehmen kann, theile ich gern mit Dir. Kistur, da sind die Schlüssel zu meinem Schreibtische; es ist etwas Geld darin, auch ein guter Ring von seiner seligen Mutter — thun Sie alles, was Sie gut finden.

Dallner (knet vor ihm). Vater, ich kann das nicht überleben, ich kann nicht.

Kriegsrath. Du hast meine Vergebung, ermanne Dich. Ein Bösewicht verzweifelt — ein unglücklich Gefallner trägt die verdiente Last, und handelt. Steh auf! — meine Tochter — komm zu mir her. Kinder! Kinder! — dieß Leben ist nur ein Athemzug. — In einer bessern Welt werden wir fortwirken. — Am großen Feiertage sehen wir uns wieder. — Gebt mir alle eure Hände — alle! — Wir wollen uns alle wiedersehen — alle! — Gott lasse mich keinen von Euch vermissen! (Alle meinen.)

Dallner (schluchzt laut).

Kriegsrath. Ich gehe nun zu dem Fürsten; lebt wohl! Adieu, Listar! (Er gibt ihm die Hand.) Vertreten Sie hier meine Stelle. Adieu, Marie! — Du bist Mutter, fasse Dich! (Er geht zu seinem Sohn.) Leb wohl! Gott sey mit Dir! Leb wohl!

Dallner (stürzt vor ihm nieder und umfaßt seine Kniee). Vater! — Vater!

Kriegsrath. Daß ich einst keinen vermissen — keinen — keinen! daß ich Dich wieder finde! das sey mein Segen. (Er reißt ihn zu sich hinauf, umarmt ihn, und sagt mit Heftigkeit.) Leb wohl! (Er macht sich los und geht.)

Justizrath (faßt ihn in die Arme).

Mad. Rosen (tritt zu ihm).